

Adolph Dieterich Ortmanns,

Inspectors zu Züllichau

Friedens-Predigt

wegen der Verbindung

der Preussischen und Russischen
Majestäten.



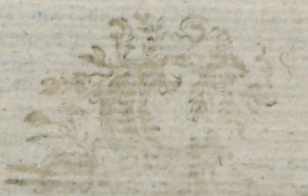
Berlin,
bey Christian Friedrich Wofß,
1762.

Joseph Friedrich Schlegel
Lehrer an der Universität zu Halle

Lehrbuch der Medizin

Lehrbuch der
Medizin

Lehrbuch der
Medizin




Halle
Verlag des Buchhandels
1807

Dem Vaterlande
und
seinen Bundesgenossen,
und
allen Patrioten und Freunden
der Preussischen und Russischen
Staaten,
in allen Ständen,
widmet diese
Friedens-Predigt,
mit dem herzlichsten Wunsch
zu allem Heil von dem Gott aller Gnade

der Verfasser.



Gott segne uns and lasse uns sein Antlitz
leuchten, daß wir auf Erden erkennen
seine Wege, und unter allen Völkern sein
Heil. Es segne uns Gott unser Gott,
und alle Welt fürchte ihn. Alles Land
bete dich an und lobsing dir, lobsing
deinen Nahmen Seela! Gelobet seyest du,
daß du unser Gebet nicht verwirfst; gelo-
bet seyest du, daß du deine Güte nicht
von uns wendest! Gelobet seyest du, daß
du uns mächtig geholfen, herrlich errettet,
Friede im Lande, Heil dem Könige gege-
ben hast; gelobet seyest du von uns und
unsern Kindern ewiglich! Aller Seelen
werden deiner Ehre voll; aller Mund sey
deines Ruhms voll; aller Lippen voll dei-
nes Preises, in deiner Heiligung, durch
deine Gnadenkraft. Amen.


 So viele betrübte Seiten wir auch noch
 in unsrer Landeswohlthart erblicken; so
 manches Wehe wir auch noch durch
 des Krieges harte Ruthen — durch Gottes Ru-
 then — fühlen: so viel Trost erquicket uns, so
 viele Hoffnung umleuchtet uns; so viele Gnaden-
 zeichen erfreuen uns, wenn wir des Friedens
 recht gedenken, der uns durch überschwengliche
 Barmherzigkeit Gottes, von seiner grossen Macht,
 zu Theil worden ist. Ach Gott, es ist Friede!
 Es ist Friede von der Seite, da uns der Krieg
 am schwersten drückte, das Schwerd am fürch-
 terlichsten blinkte, das Elend am schrecklichsten
 drohte, der Friede ist da! O gütiger Gott, der
 Friede ist da! Seine Schöpfung, ist ganz Got-
 tes Macht; seine Anfunft, ganz Lebenskraft;
 seine Wohlthaten, ganz Gottes Seegen; sein
 Thon, ganz Freude und Wonne. Er ist ganz
 Gottes Barmherzigkeit — Er ist ganz Gottes
 Ehre — Ganz sey er Gottes lob! Von uns
 und allen unsern Mitunterthanen, von uns und
 allen unsern Bundesgenossen, von uns und
 allen Bewohnern Ruslands, von den Thro-
 nen bis durch alle Hütten, sey er ganz Gottes
 lob und Ruhm, und Dankbarkeit, und Freude
 aus dem Innersten unsrer Seelen, bis zur lauten
 Stimme der Anbetung in frohen lobliedern.

Alle Menschen, die es sehen, werden
 sagen, das hat Gott gethan, und mer-
 ken

ken das es seyn Wert sey! Ps. 64, 10.
 Das ist das Bekenntnis der Wahrheit und der
 Anbetung über wunderbare und verherrlichte
 Gnade: Das hat Gott gethan! Bekenne
 das auch, mein gestraftes, begnadigtes, gezüch-
 tiges und wieder gesegnetes, betrübtes und nun
 erfreutes Vaterland. Bekenne das auch bey
 dieses Friedens gnadenvolle wunderbare Schi-
 ckung: Das hat Gott gethan! Was der
 Frömmigkeit Gebet wehmüthig flehte, das em-
 pfängst du in Freude und Wonne. Das hat
 Gott gethan! Was Menschenflugheit ver-
 lachte, wenn göttliche Hofnungsstärke unter allen
 Bedrängnissen noch Errettung, und unter allem
 Kriegesgewirre noch Frieden hoste; das hat
 Gott gethan! Was der Unglaube verhöhnte,
 wenn der Glaube sein Vertrauen auf den All-
 mächtigen setzte, der überschwenglich thun kann,
 mehr als wir bitten, denken und verstehen, nach
 der Macht, die Alles in Allen wirket; das hat
 Gott gethan! Was der Kleingläubige nicht
 ganz läugnete, aber doch nicht glaubte, das ist
 gesegnet ins Werk gesetzt; das hat Gott ge-
 than! Zur Zeit der größten Noth ist Gottes
 Hülfe gekommen; zu der Zeit der traurigsten
 Bottschaften, ist die Stimme der Freuden ge-
 kommen; zur Zeit des fürchterlichsten Krieges-
 gewirres, ist der Friede gekommen; da alles
 finster war auf der Tiefe des Kriegeschauplages,
 da wirds Licht: das hat Gott gethan! Un-
 fere

fere Feinde jauchzten schon laut über unsern Fall,
 und sie sind bestürzt erschrocken über unsre Auf-
 rechthaltung; unsere Freunde jammerten über
 unsere Bedrängnis, und sie sind mit uns in
 Freude und Wonne: Das hat Gott gethan!
 Unsre Feinde höhnten uns mit ihren Friedens-
 Vorschlägen, bey vermeintlicher Uebermacht höh-
 nten sie uns, und Gott giebt uns einen ehrenvollen
 Frieden: Das hat Gott gethan! — —
 Treufelt ihr Himmel von oben, ihr Wolken
 regnet Gerechtigkeit! Die Erde thue sich auf
 und bringe Heil; Gerechtigkeit wachse mit zu!
 Beegne dich, Friede und Freude frommer Un-
 terthanen! Küsse dich Wahrheit und Treue, Ruß-
 lands und Preussens. Umarme dich Bruderlie-
 be, Friedrichs und Peters, wohne Ehre, in un-
 sern allen Landen; der Herr schafts, des Güte währet
 ewiglich, der Herr schafts, durch dessen Hand
 der Seegen auf diesen Frieden gelegt ist. —
 O Zion! mache dich auf und werde licht, dein
 Licht kommt, die Herrlichkeit des Herrn geht auf
 über dir. Lege deinen Trauergewand ab, zeuch
 deine Feierkleider an! Bringe Opfer im heiligen
 Schmuck; im heiligen Schmuck, bringe Dank-
 opfer mit Freudenthränen gemischt. — Werde
 ganz Wonne, mein Vaterland! Gott will ja
 dein Heil seyn. Gott kehrt sich zu dir! Gott
 nimmt sich deiner an. Gott hilft dir. Gott er-
 höhhet dich. Gott erfreuet dich. Gott hat gehol-
 fen, zum Tage des Heils geholfen! Gelobet sey
 Gott,

Gott, der unser Gebet nicht verwirft, und seine Güte nicht von uns wendet. Unser Gebet kömmt zur Erhörnung; unsere Hoffnung zur Erfüllung. Nun sey sein Lob in meinem Munde, und seine Kraft in meiner Seele, von seinen grossen Thaten zu reden. O daß alle meine Blutstropfen, laute Thöne, und alle meine Empfindungen, lauter Sprachen wären, so wolte ich in frohem Wiederhall, den Nahmen des Herrn tausendstimmig rühmen, und durch alle Lüfte rufen, was Gott an uns gethan. Denn nun kann ich das erhörte Gebet um Frieden predigen; nun kann ich von des Herrn Heil reden, welches uns gegeben ist. Und laß mich, o allmächtiger Gott, von deiner Herrlichkeit so zeugen, daß Seelen erweckt werden, dich anzubeten, und deine Gnade zu preisen.

Das erhörte Gebet um Frieden, wird mein Thema seyn. Die Herrlichkeit Gottes bey dieser Erhörnung, und unsere Anbetung dieser Herrlichkeit, sey der Inhalt, der segensvolle Inhalt meiner Predigt. Aus dem Capitel soll sie es seyn, aus welchen ich so oft die Hoffnung zum Frieden gepredigt habe. — Also lautete diese Hoffnung.

Jesaja XXVI, 12.

Uns wirst du Friede geben, denn alles was wir ausgerichten, das hast du uns gegeben.

A 5

Friede

Friede zu wünschen, und Frieden von Gott zu
 bitten, und Frieden allein von seiner Macht
 und Gnade zu hoffen; das ist die Pflicht der
 gottesfürchtigen Menschlichkeit. Denn, der Krieg
 sammt seinem Elende, der Friede sammt seinen
 Freuden, gehn allein durch die Hand Gottes.
 Gott ist's, der das Licht macht und die
 Finsternis, der das Uebel schafft und den
 Frieden giebt. Gott ist's, der das Maas
 der Strafen zumisst, und Begnadigung und
 Segen zutheilt. Unerforschlich sind seine Wege,
 unbegreiflich seine Gerichte, wenn er strafen will;
 und unbegreiflich sind seine Wege, unausdenk-
 lich seine Hülfe, wenn er begnadigen will. In
 allen allmächtig! Wer will seine Rathschlüsse
 hindern? Wer kann seiner Macht wehren?
 Wenn er Frieden giebt, wer will ihn nehmen?
 Und wenn er das Schwerdt verhängt, wer kanns
 abwenden? Wem ist's je gelungen, der sich wie-
 der ihn gesetzt hat? Er wäget ein Land aus sei-
 nen Ort, daß seine Pfeiler zittern. Er kehret
 Fürstenthronen um. Er stößet Gewaltige vom
 Stuhl. Er erhebet die Niedrigen; er errettet
 Bedrängte. Er ist groß von grosser
 Kraft, und ist unbegreiflich wie er regiert.
 Er hat einen gewaltigen Arm, stark ist seine
 Hand, hoch ist seine Rechte. Er siehet die Berge
 an, so rauchen sie; die Erde so bebet sie; die
 Cronen, so fallen sie; die Thronen, so stürzen sie;
 die Mächtigen, so sind sie dahin. Er verflucht
 Son-

Sonnen, und zündet Cometen. Er steuert den Kriegen, und scheucht die Gewaltigen. Er macht zu nichte die Anschläge der Staatsklugen, und babilonische Gebäude zerwirbeln wie Spreu vom Winde. Ist nicht Herrschaft und Furcht bey ihm durch alle Himmel, durch alle Erden, von der Tiefe des Abgrunds, bis zur Höhe des Firmaments? Plötzlich zerbricht er ein Königreich und kehrt es um, und plötzlich bauet es auf, und bringt es empor. Gottes Strafen und Gottes Seegen, gehn hoch über aller Menschen Vernunft und Macht hinaus. Er ist allein der allmächtige Herr des Krieges und des Friedens. Er ist allein, von dem wir durch Zeit und Ewigkeit alles zu fürchten haben. Er ist allein, von dem wir durch Zeit und Ewigkeit alles zu hoffen haben; allein, der alle Hülfe thut die auf Erden geschlehet. Er ist allein, auf dem die Hoffnung zum Frieden, Freudigkeit hat. Auf seiner mächtigen Gnade, kann die Hoffnung allein festen Fuß halten, wenn auch die Erde erbebet, und die Berge mitten ins Meer sinken, und die Tiefen brausen, und die Völker toben. Er thut Wunder die nicht zu zählen, Werke die nicht zu forschen sind; und schafft Werke und verhängt Schicksale, daran man sehen kann: Das hat Gott gethan!

Das hat Gott an uns gethan, meine geliebten Landesleute! Wir sind ein Exempel den Völkern, ein Exempel der Nachwelt; ein Wunder

Wunder vor allen Menschen; ein Wunder der göttlichen Vorsehung. Ach wie schwer ist seine Hand über uns gewesen! Wie hauernd seine Kuehen, wie schrecklich seine Gerichte! Ach wie herrlich ist seine Gnade, wie mächtig seine Hülfe, wie erstaunend seine Führung bis zu diesem Friedensstag, bis zu diesem Friedensheil, durch Fall und Wiederaufrichtung, durch Erniedrigung und Erhöhung, durch Strafe und Heil geht Gottes Werk mit uns: das hat Gott gethan! Gott hat so mit uns verfahren, wie er mit einem Volk zu verfahren pflegt, an welchen seine Herrlichkeit, in Zucht und Begnadigung, der Welt bekannt werden soll: das hat Gott gethan! Er schlug unsern mächtigen Wohlstand, daß die Säulen bebeten, und schlug unsere Wehre, daß die Feste der Monarchie erschütterte; sein Bliz bestreifte die Crone, seine Hagelgüsse durchschlugen das Land. Seine Wetter donnerten, und die Ebene erschrack, und die Höhe bebete, und die Tiefe brüllte: Aber sein Gnadenblick leuchtete in allen; seine Gotteskraft gab in allen Hülfszeichen; seine Wetter zerstreuten sich, wenn die, die sich unsers Falls freuten, den letzten Schlag erwarteten. Seine Züchtigungen waren mit Gnade gemischt. Er krönte uns mit Gnade und Barmherzigkeit. Seine Macht ward der Crone Glanz; sein Schuß des Thrones Beste; sein Verstand des Landes Heil. Das waren Hülfszeichen. Das waren Zeichen, daß er uns nicht

nicht dem Verderben übergeben wolte. Das waren Zeichen der betenden Hoffnung: Uns wirst du Friede geben, denn alles was wir ausrichten, hast du uns gegeben. Das waren Zeichen der Hoffnung, der Kirche und des Landes: Er wird ja mein Zeil seyn!

Hat sich nicht seine Herrlichkeit an uns also, durch diese sechs schreckliche Jahre geoffenbahrt? Ist dieser Krieg, in seinen rauschenden Fluten, nicht die Stimme der Ehre Gottes? Die klügsten Staatskünste hatten uns den Fall zubereitet, Aber Gott hat sie zu schanden gemacht. Die mächtigsten Monarchien hatten das Schwert gegen uns gezogen. Gott hat uns denselben nicht Preis gegeben. Durch sechs Jahre, ist der Krieg mit viel überlegner Heerkraft, von den mächtigsten Fürsten, gegen uns geführt, von allen Seiten war uns dieser Krieg fürchterlich. Gott hat uns nicht überwältigen lassen. Es ward ein Rath zu unserm Untergange beredet, aber er bestand nicht! Es war ein Anschlag zu unserm Umsturz gefast, aber es ist nichts daraus geworden. Bis hieher hat Gott geholfen. Hier ist Immanuel! Gott mit Uns! — Sind nicht all unsre Siege die wir erhalten haben, Zeugnisse dieser Herrlichkeit Gottes? waren sie nicht allzumahl wunderbahre Rettungen? Jeder ein Zeugnis, daß es dem Herrn gleich sey, durch wenige oder viel zu helfen. Jeder eine Demonstration; daß der Sieg vom Herrn komme.

komme. Alle unsre Siege mit weniger Heersmacht, gegen mächtige Armeen. Alle unsre Siege zur Zeit der größten Bedrängnisse. Alle unsere Siege retteten uns, und all unsre Niederlagen stürzten uns nicht! All unsre Niederlagen waren zwar züchtigende Prüfungen, aber alle in Schickungen der aufrecht haltenden mächtigen Gnade! Siege und Niederlagen, hatten das Merkzeichen in ihren Schickungen, an welchen man sehen konnte: das hat Gott gethan. Durch den Sieg bey Lomowitz und bey Praag, erhöhte uns Gott. Durch die Niederlage bey Collin demüthigte uns Gott, daß wir lernten seine Macht vertrauen, und Zastenberg und Großjägerndorf wurden uns und unsern Bundesgenossen schrecklich. Gott führte uns in alle Bedrängnisse überwundener Völker, über welchen erbitterte Feinde, Schmach jauchzen, und redliche Freunde, Jammer weinen. Aber der Herr errettete uns durch den Sieg bey Rosbach, uns und unsre Bundesgenossen rettete Gott, und krönte uns mit Sieg und Ehre gegen die Schmach unsrer Feinde, und erfreute uns mit Wonue in unsrer und unsrer Freunde Jammer. Der Verlust der Schlacht bey Breslau schien für uns schrecklich; allein diese verlohrene Schlacht ward die Anstalt Gottes zu dem Siege bey Lissa, zu diesem Siege, der in den Geschichten der Siege, wenig seines Gleichen hat, und unsere Bundesgenossen siegten ebenfalls

fals mächtig. Cresfeld ward den Feinden schrecklich, die vorher hochtönenden Feinde verstummt, bestürzt, die vorher niedergeschlagenen Freunde wurden getrost; das bedrängte Land kam in Freyheit; des Königs Ruhm und der Kriegesfache Ehre, wurden der Welt erhaben. Herr unser Gott, es ist bey dir kein Unterscheid, helfen, unter vielen, oder da keine Kraft ist. In deinen Nahmen kam unser kleines Heer gegen die siegende mächtige Armee und schlug sie, daß sie bebete. Die Wege zu den Ländern des Feindes wurden uns offen. Und Ollmütz that den Gang unsers triumphirenden Kriegesheers Einhalt. Das hat Gott gethan! Denn Ollmütz mußte der grosse Weilenzeiger nach Zornsdorf werden, nach Zornsdorf da uns der Sieg das überwältigte Land rettete. Zochkirchen erschütterte uns, aber mit Bewegung zu einer mächtigen Stärke, Oberschlesien und Sachsen zu halten. Doch nunmehr kam unter alten Kriegeszeiten eine bange Zeit, für uns eine bange Zeit! Da kam ein Blutgeschrey nach dem andern, von dem Gethöne der Kriegesposaunen, in Feldschlachten. Das Land ward wüste, der Himmel finster. Die Berge bebeten, die Hügel zitterten. Die ersten Trauerbothschaften kamen von Bergen. Unsere Bundesgenossen Fonten den vorher so oft besiegten Feind nicht besiegen. Gewaltig ward des Feindes Macht. Drohend sein Anzug, furchtbar für Hannover.

Doch

Doch viel furchtbarer ward uns das Schlachtfeld bey Paltzig, bey Paltzich da deine Gegend o Züllichau Vermüstung, Flamme und Blut ward. So furchtbar aber Paltzig unserm Lande ward, so ward doch Cunersdorf weit furchtbarer. Diese Schlacht war uns wie ein Wetterstrahl vom Herrn, der Palläste zertrümmert und Cedern auf den Libanon zerplittert. Herr Gott Zebaoth wie lange wilt du zürnen über dem Gebet deines Volks, du speisest sie mit Thränenbrodt, und tränkst sie mit einen grossen Maas von Thränen, du sezest uns unsern Nachbarn zum Hohn und unsern Feinden zum Spott. Wo ist deine vorige Gnade hast du uns verlassen? — Verlaß uns nicht ziehe die Hand nicht ab. Ps. 85, 5. Hilf uns wieder sonst verderben wir — So beteten wir, und die Hand des Herrn hielt uns aufrecht. Wir stinhten nicht unter diesen Niederlagen. Wir fielen nicht in unsrer Feinde Hand. Ein Schrecken vom Herrn, anders kann ichs nicht nennen, als ein Schrecken vom Herrn war es, der den siegenden Feinden den Muth nahm, mit ihrem Schwerdte fort zu hauen. Sie ließen ab, und sie flohen; sie waren bestürzt und wir wurden getroßt. Und selbst Maxen, diese Zertrümmerung eines unsrer besten Heerspißen, schlug uns nicht nieder. Unsere Bundesgenossen hatten zu der Zeit da wir Schlachten verlohren einen Sieg

Sieg erhalten, der sie mächtig machte uns zu Hülfen zu kommen. Unserer Bundesgenossen Heil, mußte unsre Stärke werden, gleich wie unser Heil, bey Koffbach, zwey Jahr vorher ihre Stärke wurde. O Gott, was für Wunder von Schicksalen werden wir einmahl unsern Enkeln erzehlen, wenn wir sie erleben! Was für eine Geschichte werden unsere Nachkommen von uns lesen! Sie werden kaum glauben, was wir doch erlebt haben. Sie werden erstaunen wenn sie hören was unsre Augen gesehen haben. Sie werden erzittern bey der Nachricht von unsern Schlachten. Sie werden erschrecken über die Geschichte unsrer Zeiten. Sie werden die Führungen Gottes bewundern, und Gottes Macht an uns, wird ihnen Furcht und Vertrauen werden. Ach Gott! gieb daß sie deine Wege lernen, und von uns, ein Exempel der Zukehr und des Vertrauens, zu deiner mächtigen Gnade, haben mögen. — Bey allen diesen verlorrenen Schlachten, sammleten sich unsere Heere wieder. Der durch Gott gestärkte Muth des Königs blieb immer getrost! Sein Herz blieb königlich! Königlich war seine Standhaftigkeit. Er sammlete sein Heer, und both allen mächtigen Feinden wieder die Spitze, und ward nicht erschrocken so fürchterlich auch der Kriegeschauplatz eröffnet ward, da Landsbut ein schrecklicher Austritt wurde. In wenig Monaten wurde dem Heere des Königs das letzte Blutfeld von den mächtigsten

B

tigsten Armeen der Feinde bey Liegnitz zubereitet; aber Liegnitz ward das Blutfeld unsrer Feinde. Und in wenig Monaten, mußte ein anderer Anschlag unserer Feinde, der uns das Baraus machen sollte, der mußte uns erhabne Triumphsbogen bey Torgau bauen! — Verblendete Augen müssen es seyn, die in diesen Verhängnissen, die erhöhete Hand Gottes nicht sehen. Erstarrte Seelen müssen es seyn, die bey diesen Verhängnissen, nicht Bewundrung zur Anbetung empfinden. In so viel siegwechselnden Schlachten, gegen so viel überlegene Heere, so von allen Seiten angegriffen; durch so unaussprechliche Kriegesbeschwerlichkeiten immer von ausgeruhten uns allemahl übermächtigen Armeen angegriffen, und dennoch unser Heer noch aufrecht? und unser Land noch nicht in der Claveren? und unsre Kriegesache noch nicht in feindlicher Gewalt? und unsre Crone noch auf des Königs Haupt? und das Leben des Königs noch erhalten? Das ist Gottes Machtwerk! Das hat Gott gethan! Hätte uns vor zehn Jahren jemand gesagt, daß wir so viele Jahre in einem solchen Kriege, von so viele mächtige Monarchien angegriffen, so viele Schlachten liefern, so viele Niederlagen bey allen Siegen haben, und dennoch noch stehen würden; hätte uns das jemand, sage ich, gesagt, würden wir es auch wohl geglaubt haben? Und es ist doch geschehen. Wir haben es erlebt. Das hat Gott gethan!

Aber

Aber daß wir den Frieden, den jegigen erfreulichen Frieden, so bald und in solchem Verhältniß erhalten würden, wie wir ihn wirklich erhalten haben, das dachte auch vor sieben Monaten noch kein Mensch. Es ist seine Schickung, ein neues Wunder der göttlichen Vorsehung, eine neue Offenbarung seiner Macht in der Gnade, mitten unter seinen Zuchtstrafen über uns! Wir waren vor aller Menschen Augen hilflos, und Gott hat uns über aller Menschen Denken aus dem Verderben gezogen. Es schien, als ob alle, ob alle unsere Aufrechthaltung unter den vorherigen Verhängnissen, unsern Fall nur hätten aufhalten sollen, um ihn desto schrecklicher zu machen. Es schien, als ob alle unsere Siege, alle unsere Niederlagen und wieder Aufstiehungen, nur Mittel in der Hand Gottes seyn sollten, unser Land zu dem Strafgerichte zu ziehen, in welchem keine Verschonung mehr ist. Es schien, als ob wir das Exempel zu den Gerichts-erklärungen seyn sollten, die also lauten: Wen der Tod trifft, den tresse er, wen das Schwerdt trifft, den tresse es, wen der Hunger trifft, den tresse er, wen das Gefängnis trifft, den tresse es. (Jerem. 15, 2.) Ich will ein Rachs Schwerdt über euch bringen, das meinen Bund rächen soll, und ob ihr euch in Städte versammelt, will ich doch die Pestilenz unter euch senden, und will euch in eurer

Feinde Hände geben. Denn ich will euch den Vorrath des Brods verderben, daß zehen Weiber sollen euer Brod in einen Ofen backen, und euer Brod soll man mit Gewicht auswägen, und wenn ihr eßt, sollt ihr nicht satt werden. (3 B. Mos. 26, 25 u.) Denn wenn ein Land an mir sündigt, und dazu mich verschmäht, so will den Vorrath des Brods wegnehmen, und will Theurung hinein schicken, daß ich darin ausrotte beyde Menschen und Vieh. (Ezech. 17, 13 u.) Wer ferne ist, wird an der Pestilenz sterben, wer nahe ist, wird durchs Schwerdt fallen: wer aber übrig bleibet, und davor behütet ist, der wird Hungers sterben. — (Cap. 6, 12.) Waren nicht schon alle Anlagen zur Vollendung dieses göttlichen Zorns unter uns? Bitterten nicht solche Gerichte schon über ganz Deutschland? Und hatte der Anzug dieser Wetter vom Herrn nicht das Ansehen, als ob sie über unser Land die ersten Schläge thun würden? denn was bis daher, währendt ganzen Kriege, noch nicht verhängt war, das ward im vorigen Jahre das Verhängnis Gottes. Es war Unfruchtbarkeit der Felder, Verwüstung der Erndten, und die Theurung drückte das Land. Eine solche Theurung, als den ganzen Krieg durch noch nicht gewesen war. Eine Theurung, als seit einem Jahrhunderte nicht gewes

gewesen war, eine solche Theurung, die die Hungersnoth mit sich führt, und die Pest prophezeit. Diese Theurung, die von Tage zu Tage, seit der letzten betrübten Erndte, härter war; diese Theurung, war das Mittel in der Hand Gottes, uns in noch nie erlebte Prüfungen zu setzen. Nicht Niederlagen in ofnen Feldschlachten; nicht Siege unserer Feinde über uns, zertümmerten unsere Macht im Felde. Alle noch so stark vereinigte Kriegesheere hatten nicht Muth, den König in Schlesien, den Prinzen in Sachsen, und unseren Bundesgenossen im Hannoverschen, Schlachten zu liefern. Die Theurung war es, die das Heer des Königs durch den Mangel an Lebensmitteln von seinem furchtbaren Standlager zog. Und dieser Abzug war das Mittel zum Verlust einer unsrer besten Festungen in Schlesien. Diese Theurung war es, die durch den Mangel an Lebensmitteln, das sonst unüberwindliche Collberg, zur Uebergabe bezwang. Und ach! dieser Verlust dieser beiden festen Städte, war gleich einer Fluth, die den Damm durchriß, hinter welchen das ofne Land Sicherheit hatte. Das Land, ward nun ein ofner Weg, vor dem Hinsturz der Fluth, die alles überströmet. Das Land, ward jeden unserer mächtigsten Feinde ein freyer Zugang. Unsere Kriegesheere wurden zertheilt, und kleine Haufen! Hier ein Häufgen, da ein Häufgen, alle durch Kriegesstrapazen abgemattet, und

durch Mangel und Kälte kraftlos. Da ward der tapferste Soldat stüßig, der stärkste Einwohner zag, alle in Schrecken, und mitten in diesem Gewirre, kam die gottloseste Bosheit, mit verruchter Verrätheren, gegen die Freiheit und Leben unsers Königs! Nun wankte die stärkste Hoffnung, und ward erschüttert. Nun stüßte das freudigste Vertrauen und erschrock! Die Liebe des Vaterlandes, wimmerte Klagelieder, die Treue gegen den König, weinete Trauerthränen, gleich einem frommen Kinde, das seines Vaters Leben und die Wohlfart des Hauses, in Todesgefahr sieht. Aller Gebet war: Nun verstößest du uns ganz und gar, und verwirfst und zürnest mit deinen Gesalbten, du verstößest den Bund deines Anechts, und leitest seine Crone zu Boden. Du zerreißest seine Mauern, und lässest seine Vesten zerbrechen. Es rauhben ihn alle die vorüber gehen. Er ist seiner Nachbarn Spott worden. Du erhöhst seine Widerwärtigen, und erfreuest alle seine Feinde. Du hast die Kraft seines Schwerdtes hinweg genommen, und lässest ihn nicht siegen im Streit. Du zerstößest seine Keinigkeit, und wirfst seinen Stuhl zu Boden. — (Pl. 89, 39.)
 Meine geliebten Landesleute, wir sahen unsere Hüßzeichen nicht mehr. Die Wege Gottes waren mit düstern Wolken verdeckt.
 Ein

Ein schrecklicher Winter! Ein bänge erwartetes
Frühjahr! Eine traurige Zeit! Aber da, da hat
Gott Rath geschast. In dieser Trübsal hat
Gott der Barmherzigkeit gedacht. Wir haben
Friede. — Gott hat uns Friede gegeben.
Gott hat uns Friede in Gnade gegeben. Das
hat Gott gethan! Durch die Verhängnisse,
unter welchen wir gebeugt wurden, hat er seine
Gerechtigkeit verherrlicht. Unsere Sünden wa-
ren strafwürdig, und sie wurden uns offenbahr.
Da ward uns Gottes Gerechtigkeit offenbahr.
Er demüthigte unsern Stolz. Er beugte un-
sern hohen Sinn, und strafte unsere Unerkenn-
lichkeit, gegen seine an uns bewiesene Gnade;
aber sein Strafen, wurde zugleich ein Offenbah-
rungsmittel, seiner mächtigen Gnade. Seine
Gerichte wurden Zeugnisse seiner Barmherzig-
keit, und die Mittel unserer Rettung, sind erha-
bene Zeugnisse, seiner unergründlichen Weisheit.
Diese Verhängnisse verkündigen uns sehr e. Her-
lichkeit. Das hat Gott gethan! Nicht über-
windende Siege, die sonst das Mittel zu seyn
pflegen, dadurch Gott angegriffenen Böskern
Friede zutheilet. Nicht überwindende Siege,
waren diesmal das nächste Mittel zu diesem
Frieden. Sie waren vorher die Mittel unserer
Aufrechthaltung. Sie waren in ihren Schi-
ckungen grosse Hülfzeichen, daß wir unsern
Feinden nicht Preis werden sollten, die da
meinten, wir würden ihnen Preis werden: abw

der Friede sollte nicht auf dem Siege unserer Schwerdtschärfe liegen. Nicht lange vorher getriebene Staatsunterhandlungen, sollten das Mittel unsers Friedens seyn. Sie sind sonst ein Mittel, den Frieden herzustellen. Sie sind auch bey diesem Kriege versucht worden; aber der Friede sollte nicht der Staatsklugheit Folge seyn. Hier sollte Menschen Weisheit und Menschen Macht, des Himmels Delblatt weder pflanzen noch brechen. Es sollte Verherrlichung der Macht der Gnade seyn, daß alle die es sehen, sagen müssen: Das hat Gott gethan! —

Daß die mächtige Czaarin, diese so große Fürstin, die durch die Verläumdung gereizt, das Schwerdt gegen uns führte, daß sie starb. Das hat Gott gethan, der Leben und Tod in seiner Hand hat. Und daß der jetzige Czaar den Thron bestieg, und dem Könige die Bruderhand gab. Das hat Gott gethan, der die Herzen der Könige lenkt, wie die Wasserbäche, und die Edelmüthigkeit dieses Fürsten, unter allen Versuchungen der feindschaftlichen Staatskünstler, zum Andenken der alten Freundschaft, gegen uns belebte. Das hat Gott gethan. Jene große Fürstin, war das Werkzeug in der Hand Gottes, uns zur Zucht. Das hat Gott gethan, der den Lauf der Menschlichen Handlungen bestimt, wie weit er gehen soll. Dieser jetzige große Fürst, wird ein Werkzeug in der Hand Gottes, zu unserm Heil. Das hat Gott gethan,

than, der diesen Fürsten vor dreißig Jahren
 geboren werden lies, und ihn aus seinem väter-
 lichen Erbe, zu der Russischen Monarchie berief;
 uns zum Heil geschähe dieser Ruf vor so viel
 Jahren; da noch kein Auge die jezigen Ver-
 hängnisse sahe. So richtet Gott die Mittel sei-
 ner Zucht und die Mittel seiner Wohlthätigkeit,
 lange vorher zu, und übersieht den ganzen Plan
 seiner Werke, da noch kein Menschenauge hin-
 blickt. Das hat Gott gethan. So wer-
 den Fürsten geboren, und bey ihrer Wiegen
 siehet man noch nicht die Scepter, durch denen
 die mächtigsten Monarchien, entweder beglückt
 oder gestürzt werden. Das hat Gott gethan.
 Wer hat diesen Gerechten von Anfang erweckt?
 Wer rief ihn, daß er gieng? Wer gab den
 Thron vor ihn, daß er seiner mächtig ward?
 Wer erhielt sein Leben bis auf diesen Tag?
 Wer behütete ihn so mancher Gefahr? Wer
 heiligte sein Herz zur Freundschaft laegen uns?
 Das hat Gott gethan. Was bey jener
 grossen Fürstin, von welcher er die Erbschaft sei-
 ner Crone erhielt, durch viele Vorschläge zum
 Frieden nicht geschehen sollte; das geschähe, und
 es mußte durch den Zug der Liebe eines guten
 Herzens dieses Fürsten, in einem Augenblick ge-
 schehen. Das hat Gott gethan. Er bestieg
 den Thron just zu der Zeit, da wir in der grö-
 ßten Bedrängniß des Krieges waren. Das
 hat Gott gethan. So ward das mächtige

B 5

Bünd.

Bündniß gegen uns zerrissen, welches uns zum
 Fall zugerichtet war. So wirds zerrissen!
 Das hat Gott gethan, der dem Meere seine
 Grenzen fest und spricht: bis hieher solt du kom-
 men und weiter nicht. So wird die Macht,
 die durch Menschenanschläge ein Werkzeug un-
 serer Unterdrückung seyn sollte, diese Macht
 wird durch Gott, ein Werkzeug unserer Wirtsch-
 haltung. So wird die Macht, durch deren
 Schwert uns Oesterreich schlagen wolte, die
 wird unser erster Friedensbundesgenosse. Das
 hat Gott gethan. So lebet der König, und
 lebet durch alle Gefahren des Krieges und der
 Bosheit, und sie, die Czarin starb, und starb
 auf den ruhigen Thron, zu welchen kein Schwert
 schlug, und keine Kriegesinstrumente den Tod
 donnerten. Das hat Gott gethan. So
 hören wir in dem Frühjahr lauter Freudenstim-
 men, da wir lauter Klagebothschaften fürchteten.
 Das hat Gott gethan. So hören wir die
 Friedensbothschaft, da wir lauter Kriegesge-
 schrey fürchteten. Das hat Gott gethan.
 So beweiset der Allmächtige uns lauter Gnade,
 da wir die Vollendung seiner Gerichte fürchteten.
 Das hat Gott gethan. So hat der Herr
 diesesmal Rettung in der Noth, Hüffe in Be-
 drängniß, Heil in Jammer, und unter tausend
 unsrer Trauerthränen, Freude und Wohlge-
 schaffet. Das hat Gott gethan! — —
 Ihr

Ihr auswärtigen Völker! bewundert ihr nicht diesen schnellen Umschwung? Dieses Werk Gottes uns zum Heil? Staunet ihr nicht Gottes Verhängnisse an? — Ihr friedenden Mächte! rührt euch diese Schickung Gottes nicht? Sehet ihr nicht, daß Gott mit uns sey? Ihr gewaltigen Drohungen, werdet bestürzt! Entflieht ihr traurigen Ahnungen! Betet Gott an, ihr, die ihr den Fall und Unrechthaltung der Länder, an bloßer Menschenmacht und Menschenflugheit bindet. Sehet die Oberherrschaft des lebendigen Gottes, ihr großen Fürsten der Erde. Erkennet die mächtige Weisheit des allesregierenden Gottes, ihr weisen Staatsleute! Demüthigt euch unter seiner gewaltigen Hand, ihr Gewaltigen! Sehet! Gott über Gewalt. Bey Gott ist Macht und Rath. Er hat uns Kraft gegeben, da wir schwach waren, und segnet uns mitten unter euren Kriegsschwertütern mit Frieden. — Ihr zagende und muthlose Mitunterthanen und Freunde! seyd ihr noch furchtsam? Ihr Bangsame! seyd ihr noch erschrocken? Freuet euch unsers Heyls und lobet des Herrn Nahmen in Wonne, treue Freunde und Mitunterthanen, werdet ganz durchwonnet, ihr, die ihr des Herrn harret! Die Hoffnung zu dem lebendigen Gott ist nicht zu schanden worden. Sie geht in Erfüllung. — Gebet und Flehn kömmt zur Erhörung; Vertrauen zur Begnadigung. Das hat Gott gethan.

Dank

Dank und Preiß und Anbetung sey dem
 Herrn, der so grosses an uns gethan hat! Dir
 Herr allmächtiger dreyeiniger Gott, ge-
 bühet die Majestät und Gewalt und Herr-
 lichkeit und Sieg und Dank! Du her-
 schebst über alles, in deiner Hand steht
 Kraft und Macht, in deiner Hand ste-
 het es jederman groß und stark zu machen!
 Herr, wer ist dir gleich unter den Göt-
 tern? Wer ist dir gleich der so mächtig,
 heilig, schrecklich, löblich und wunder-
 thätig ist? Du hast uns geleitet durch
 Barmherzigkeit, gestraft in der Liebe,
 begnadigt in lauter Wohlthun. Du hast
 uns versucht und geläutert wie Silber
 geläutert wird. Du hast uns in Be-
 drängniß gesetzt uns zur heilsamen Zucht.
 Du hast uns gezüchtigt, uns zur Bess-
 rung. Du hast Menschen lassen über
 unser Haupt fahren, wir sind in Feuer
 und Wasser kommen, Flammen des Krie-
 ges brandten über uns; du hast sie ge-
 löschet. Die Flut der Noth rauschte dar-
 her, du hast ihr einen Damm gesetzt, und
 sie ist stille. Die gröste Flut ist stille und
 wird zum sanften Strohm der das Land
 wässert. Du stillest das Brausen des
 Meers, das Brausen der Wellen, das
 Toben der Völker — O Herr, Zebaoth, ist
 mit uns, er ist unser Schuß, Sela! Kommet
 und

und schauet die Werke Gottes, der auf Erden solche Umkehr macht, der den Kriegen steuret in aller Welt, der Bogen zerbricht, Spiess zer schlägt und Wagen mit Feuer verbrent. Erkennet daß der Herr Gott ist. Er herrschet mit seiner Gewalt ewiglich. Seine Augen schauen auf die Völker. Ihr Königreiche auf Erden singet Gott, lobsinget dem Herrn, Sela! Preiset ihn alle Lande, denn Gott ist Richter auf Erden! Kommt herzu ihr unsere Mitunterthanen und Freunde, lasset uns dem Herrn frohlocken und jauchzen dem Hört unsers Heils. Lasset uns mit Danken vor sein Angesicht kommen, mit Psalmen und jauchzen. Denn der Herr ist ein grosser Gott, ein grosser König über alle Götter. Danket dem Herrn, ihr, die ihr erlöset seid aus der Noth. Das sind alle unsre Lande! Aus was für einem grossen Elende sind wir gerissen! Aus wie grossen Jammer sind wir gezogen. Dieser Friede ist unserer Wohlfart Heil! Zum Preise Gottes bekennen wir es und wollen es bekennen: dieser Friede ist unsrer Wohlfart Heil. Denn in was für einen Jammer würden wir wimmern, wenn der ganze Krieg so fortgewallet hätte. Auf allen Seiten waren feindliche Kriegesheere, und alle unsre Gränzen offen. Hie ein Heer, da ein Heer! dort ein Heer! auf allen Gränzen ein Kriegesheer! In allen Gegenden Zheurung! Wehe und Jammer in allen Provinzien! Das alles hat Gott gewand.

gewandt. O barmherziger Gott, du hast un-
 aussprechlichen Jammer von unserm Lande ge-
 wandt — Und in was für einem Elende, hilfst
 Gott! in was für einem Elende würden deine
 Provinzien o Schlesien, und deine Lande o
 Churmark, und deine Gränzen o Neumark
 liegen, wenn dieser Friede nicht erfolgt wäre!
 Und kann man die Tiefe deines Jammers, o
 Züllichau, und den Abgrund der Noth dieses
 Creises wohl ohne Schaudern zurücke denken!
 Hungersnoth und Pest, würde hier den furchtba-
 ren Schauplatz schon aufgeschlagen haben, beim
 fortwährenden Kriege. Die Theurung hat uns
 schon entkräftet; die Brodnoth hat uns schon
 ergriffen, und wo denn Rath, wenn nun durch
 den Zug der Kriegesheere, die jetzt schon sehr
 mangelhafte Zufuhre völlig gehemt wäre? Ge-
 hen nun schon, seit den Winter hindurch, die
 Armen zu hundertweise und schreien nach Brod,
 und können durch alle Milde der Liebe, noch
 nicht gesättigt werden, was würden alsdann für
 tausende gewinselt haben, wenn der milden Liebe,
 das Vermögen zu geben, durch den fortwähren-
 den Krieg benommen war? Eine Provinz, die
 seit vier Jahren alle Kriegesdrangsale erlitten
 und in Verwüstung der Dorfschaften gesetzt war;
 eine Provinz, in welcher das, was der Krieg
 noch übrig gelassen, vom Ungeziefer verheeret
 war, und was das Ungeziefer übergelassen, im
 vorigen Jahre durch Hagelwetter öde gemacht
 war,

war, und was der Hagel übrig gelassen durch lange Regen in einer an sich betrübten Erndte, verfaulet war; eine Provinz, worin auf den halbbefäeten Feldern, noch die Heere der Heuschrecken nagen, und durch keine Menschenmacht können getilgt werden; eine Provinz die alsdann keinen Raum zur Zufuhre hat, die muß wohl in dem äuffersten Elende kommen, wenn sie noch dazu entweder in sich oder in der Nachbarschaft die Heerszüge um sich hat — Das alles hat Gott gewandt. — Gedenet zur Erkenntnis der Erbarmung Gottes der vorigen Zeiten; der Zeiten die schon durchduldet sind. Hatten wir diese Zeiten nicht wieder zu befürchten? Erwinnere dich derselben, o Neumark! Erwinnere dich derselben o Züllichau. Erwinnere dich, zur Erweckung deiner Dankbarkeit, derjenigen Drangsale, die dieses Jahr wohl wieder möglich waren, wie sie vorher möglich waren und wirklich wurden. Da triefte Verwüstung, da zog das Elend umher, da flammten Dörfer, da schrien nackend gemachte, da liefen verzagte, da heuleten gemißhandelte, da winselten geschlagene, da schüchternen geschändete, und die Edelmüchigkeit, so mancher liebreichen Befehlshaber, war nicht im Stande, dem Jammer ganz Einhalt zu thun. Da kamen Kriegesheere, und der Freund nahm, und der Feind nahm, und es war nicht zu erwehren. Da wurden Felber zertreten; Heerden weggetrieben. Da strich die Sonne

che durch die Tristen. Da floß Blut! Ach Erde verdeckte dieses Blut unsern Herzen nicht, damit wir durch Empfindung dieses Jammers, in lebendigem Andenken vor Gott gerührt werden. Da floß Blut! — Da wüselten Sterbende, und Felder wurden schreckliche Leichenplätze. Da drohte dich geliebtes Züllichau die Kriegesflamme! — Das alles hat Gott gewandt! Ach wie so manche andere Gegend, würde eben dieses wieder haben dulden müssen, wenn dieser Krieg fortgewährt hätte. Das alles hat Gott gewandt. Die Barmherzigkeit Gottes hat es gewandt! Herr Gott, barmherzig, gnädig, geduldig von grosser Güte und Treue, der du bewahrest Gnade bis ins tausende Glied und vergiebest Missethat, Uebertretung und Sünde, vor welchen niemand in der Welt unschuldig ist. Unsere Sünden waren schwer, und werth des Entzugs eines so herrlichen Friedensheils, einer so mächtigen Rettung. Aber der Herr der da gnädig ist, hat unsere Missethat nicht nach verdienten Maas heimgesucht. Der Sünden der Einwohner des Landes wurden viel, und offenbahr ward viel Bosheit des Herzens; aber der Herr, der da gnädig ist, hat um der Auserwählten willen die Lage verkürzt. Die Missethaten droheten ein Fluchgericht, aber der Herr der da gnädig ist hat uns nur mit Zuchtgerichten heimgesucht; Ach solten wir diese Erbarmung

bar
die
nach
unt
nich
W
den
ten
Kn
W
Go
nich
W
tes
daß
er
we
Go
kun
göt
tun
Ba
hat
un
Ma
eige
ihr
den
mit

barmungen Gottes nicht mit Demuth verehren, die nach aller Gnade der Erlösung, und nicht nach unsern Sünden gehandelt hat. Für wem unter uns, meine Freunde, hat das Blut Jesu nicht Gnade unter diesen Verurtheilten geredet? Wer hat nicht seinen Theil an den Sündenberge, den die Wetter vom Herrn unter diesen Verurtheilten zermalmeten? Wer unter uns sollte denn seine Knie nicht zur Anbetung der Gnade beugen. Wer unter uns sollte seine Hände nicht zum Preise Gottes falten? Wer unter uns sollte seinen Mund nicht zum Lobe der mächtigen Gnade aufthun? Wem unter uns sollen diese Verhängnisse Gottes nicht zu seiner Liebe ziehen? Wer ist so hart, daß er nicht fühlen sollte? Wer ist so ruchlos, daß er nicht sollte zur Verehrung der Gnade gerührt werden. Wer so starr in der Entfremdung von Gott geworden ist, an dem wird keine Erweckung fruchten. Aber wer nur noch etwas vom göttlichen Gefühl hat, der wird es mit Anbetung bekennen: Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit die Gott an mir gethan hat. Ihr die ihr Jesu Nahmen nennt, gebt unserm Gott die Ehre. Ihr die ihr Gottes Macht bekennet, gebt unserm Gott die Ehre! —

Ihr Begüterten, die ihr noch jezo euer eigen Brodt esset, gebet Gott die Ehre! Was ihr übrig behalten habt, das ist ein freyes Gnadengeschenk Gottes. Es ist ein Gut, welches mitten aus den Flammen gerissen ist. Ihr wa-

C

ret

ret in Gefahr elend zu verarmen. Die Macht der Gnade hat euch erhalten. Ihr waret dem völligen Verderben ausgesetzt, die Macht der Gnade hat euch geschützt. Erfreut euch dieser Gnade, und verehrt sie all euer Lebenslang! Ihr Armen, die ihr das Elend der Brodtlosigkeit fühlet; erfreut euch der Macht der Gnade bey diesem Frieden! Euer Jammer war unaussprechlich und ganz hilflos. Nun kann die milde Liebe derer, die der Herr im Wohlstande erhalten, euch noch zu Statten kommen; nun kann euch, o ihr gesunden Armen, noch Arbeit gegeben, und euch, o ihr Kranken, noch Erquickung geschafft werden. Verehret diese Barmherzigkeit Gottes, und mißbraucht die Liebe nicht, die euch so vielfach bewundernswürdig eine Hülfe, als von dem Herrn, geworden ist. Ihr Eltern, preisset die Barmherzigkeit Gottes bey diesem Frieden; denket von euren Kindern zu Gott auf! Durch was für Noth hat nicht der gnädige Gott über euch Flügel gebreitet! In wie manche Prüfungen hat er euch aufrecht erhalten! Hat er einige eurer Kinder durch das Kriegeschwerdt fallen lassen, weinet nicht mehr und sehd getrübet, daß er euch erhalten zur Wohlfart der übrigen. Ihr Kinder, erhebet die Barmherzigkeit Gottes bey diesem Friedensheil! Ihr Unmündige, lallet doch des Herrn lob, und ihr Erwachsene bereet des Herrn Gnade mit erkenntlichem Preise an; denket in der Freudenliebe eurer Eltern, zu Gott auf,

auf, der sie euch zum Heil und Wohlfart erhalten hat; und seyd ihr zu Waisen geworden, so wird das Heil dieses Friedens dennoch sein Heil auf euch ausbreiten. — Ihr geflüchteten Landleute, wie wird euch, da ihr nun zu euren Häusern und Hütten habt zurück kehren können? Wie wird euch, wenn ihr die Felder anseheth, wo im Kriege Waffen hingesteckt waren? — Wie wird euch, wenn ihr die Wege anseheth auf welchen ihr in so mancher Nacht flüchtig hinzittern mustet, wenn das Schreckengetümmel der Krieger hörbar ward? Wie wird euch, wenn ihr nun auf eure Aecker sicher arbeiten könnt, die ihr vorher nur mit Furcht und Schrecken beziehen konntet, in Wehmuth besäetet und nichts als Thränen erndtet? Wie wird euch nun bey der Sicherheit der Tage, und der Ruhe der Nächte, die vorher Furcht und Schrecken waren. Wallet euer Herz nicht zu Thränen der Dankbarkeit bey dem Heyl des Friedens auf? Sind denn eure Heerden noch dünne? Des Friedensruhe wird sie wieder mehren. Sind eure Häuser und Hütten noch zum Theil in Verwüstung? Des Friedens Seegen wird sie wieder bauen. Sind eure Aecker noch mit den Heerden der Heuschrecken überzogen? Der allmächtige Gott, der des Krieges Drangsale so allmächtig ein Ende gemacht, kan auch dieser Verwüstung gebieten. Vielleicht wird er derselben bald gebieten. Danket dem Herrn für die bereits

empfangene Gnade. Traut es ihm zu, daß er gnädig sey. Fürchte dich nicht liebes Land, der Herr kan grosse Dinge thun. Ihr Bürger in den Städten, erfreuet euch des Heils dieses Friedens. Die Drangsale des Krieges hat Gott hinweggenommen. Die Drangsale, bey welchen ihr so oft gezittert, so manches Herzeleid gesehen, so manche Noth gefühlet habt, die Drangsale hat Gott weggenommen. Die Drangsale, unter welchen so manche Bedrückungen über euch kamen, so manche Drohung euch schreckte, so manche Unruhe euch abmattete, so mancher Sabbathtag ein Trauertag, so mancher Wochentag ein Jammertag wurde; die Drangsale hat Gott weggenommen. Die Drangsale, die euch oft in Häuten zusammen schüchternen, und euch oft in euren Häusern, durch alle Winkel, beängstigt von den Kriegesgeschrey, trieben; die Drangsale hat Gott weggenommen. Die Drangsale, die euch so oft mit Flammen und Plünderung bedrohten; die Drangsale wo lauter Noth und Jammer war; die Drangsale hat Gott hinweggenommen. Denket oft an die vorigen Zeiten zurücke. Ueberdenket die Gefahr, worin ihr so oft zu Gott seufzet. Ueberdenket die Noth des Krieges, in welchen ihr so inbrünstig um Frieden betet. Ueberdenket nun die Wohlthat, die euch Gott hat angedeynen lassen. Wie mancher Noth hat Gott gewehret, wie manchen schweren Unglücksfall

fall hat er zurück gekehrt! Bewegt sey unser Herz; nun in Wonne zum Preise Gottes. Bewegt zur freudenvollen A betung seiner überschwenglichen Gnade. Ach meine Freunde! unserm Jällichau hat Gott unaussprechliche Barmherzigkeit wiederfahren lassen. Nun sey auch seine Ehre uns vorzüglich achtbar; nun sey auch seine Gnade uns vorzüglich heilig! Doch wo ist eine Stadt in unsers Königs Ländern, die nicht sollte gerührt werden! Wo ist eine Stadt, die nicht mitten in den Trübsalen des Krieges ein besonderer Schauplag der Herlichkeit Gottes war? Und wo ist eine Stadt die des Landes Friedensheyl nicht fröhlig empfien sollte? Alle unsere Länder müssen erfreuet in Gott ihre Feier halten. Diese Feier des Friedens sey allen ein heiliger Tag, ein Tag der Heiligung dem Herrn, ein Tag der Freuden, der durch keine Bersündigung verunheilligt wird, ein Tag der Wonne mit Gottesfurcht!

Gesegnet sey Friedrich, unser Landesvater. Gesegnet sey Peter, der Landesvater des Russischen Reichs. Der Seegen des Herrn sey über ihren Kronen. Das Heyl Gottes über ihrer Freundschaft. Gesegnet sey der Czar, dieser würdige Kaiser. Er bestieg den Thron, aber er wolte die Stufen desselben mit keinem Menschenblute mehr beneßen. Er nahm die Krone, aber keine Menschenseufzer solten deren Kleinodien verdunkeln. Er nahm das ihm an-

gebotene Schwerdt mit Blutforbeern befestet nicht an. Der Scepter mit Dehlweigen bekrönt, war ihm werth. Ein Fürst, der so den Thron bestiegt, der ist gewis ein Vater des Landes und ein allgemeiner Menschenfreund. Von dem Tage, da er den Thron bestiegen hat, ist noch keiner ohne edelmüthige That von ihm durchlebt. Was sein vortreffliches Herz vorher nur wünschen konnte, das richtet er nun zu Werke. Und unter allen seinen edelmüthigen Thaten, glänzt dieser Friede in der Freundschaft mit unserm grossen Könige. Dieser Friede macht dem Wehe ein Ende, welches Rußland unter diesem Kriege unglücklich genug machte. Er macht dem Elende ein Ende, dadurch Rußland entvölkert wurde, und seine beste Mannschaften auf den blutigen Schlachtfeldern hinstürzten. Dieser Friede macht dem Elende ein Ende, dadurch Rußland sich und uns, seinem alten und natürlichen Bundesgenossen das Schwerdt zuehrete. Diese Friedensverbindung ist beyder Länder Heil; beyder Kronen Sicherheit; beyder Häuser alten Freundschaft wahre Ehre; und beyder Fürsten schönster Ruhm, und Millionen beyderseitigen Unterthanen Heil und Wohlfahrt. Gesegnet sey der Czaar! Millionen beten nun für ihn mit Freudenvoller Ehrerbietung: Gesegnet sey der Czaar! Er hat der Gerechtigkeit Stimme gehört, die für des Königs Sache in seinem Herzen sprach. Gesegnet ist jeder Fürst, der die Stimme

Stimme der Gerechtigkeit höret. Gesegnet sey der Czar, der von dem Glende des jetzigen Krieges mitleidig gerührt ist. Gesegnet ist jeder Fürst, der des Krieges Jammer auf den Thron fühlt. Uns meine Mitunterthanen, sey es eine beständige Pflicht für diesen Fürsten besonders mit zu beten, und sein Name sey uns nach Friedrichs Namen ehrerbietig. — Gesegnet sey **Vater Friederich!** Nun siehst er seiner edlen Absichten grossen Segen bey diesem Kriege. Hat er nicht von Anfang desselben, den Frieden allen gegen ihn kriegenden Mächten erklärt. Und bot er denselben nicht mitten im Siege aus? Bot er nicht die Hand zur Freundschaft allen gegen ihn kriegenden Königen, zu der Zeit, da er gewiß sehr grosse Macht des Krieges in vollen Siegen in Händen hatte? Es sind kundbare Zeugnisse, daß sein Herz den Krieg verabscheute, der ganz Deutschland hingerichtet hat. Nun hat seine Liebe die Aufnahme auf dem Russischen Thron gefunden, welche sie bey allen Thronen längst würdig war. Gesegnet sey **Friederich** unter diesem Hehl! Es ist ein Segen vom Herrn. Ein besonders erhabener Segen. Sachsen war bey dem letzten Kriege völlig von ihm bezwungen, aber der König gab demselben die Freiheit. Oesterreich befand sich im äussersten Bedränge nach der Schlacht bey Kesselsdorf, und der König setzte alle Vortheile zurück, welche ihm des Krieges

Obermacht darboth, und nahm den Frieden so großmüthig an, wie ihn Ueberwinder gewiß sehr selten anzunehmen gewohnt sind. Die Welt bewunderte diese Ebelmüthigkeit; und mehr als Lob und Ruhm, kan die Welt den Königen, unter tugendhafte Thaten nicht ertheilen. Gott kan sie mit Segen vergelten. Gott segnet mit dem Heile der Ewigkeit. Aber er krönet auch hier in der Welt, sehr oft die Menschenliebe der Fürsten, mit vielem Heil, und setzt sie aufs neue in Ehre, zu der Zeit, wenn die undankbare Welt ihrer schon vergessen hat. Das hat Gott bey diesem Frieden gethan. Friederich findet einen Freund, der seine Redlichkeit erkent, der seiner gerechten Sache Gerechtigkeit wiederfahren läst, der den Frieden dem Kriege, die Freundschaft der Feindschaft vorzieht, des Brandenburgischen Hauses Freundschaft gegen Rußland, komt ins Ehrengedächtniß. Die treue Verbindung, in welcher beyde Häuser so lange nachbarlich gelebet haben, wird aufs neue bestätigt. Die Freundschaft unsers gloriwürdigen Friederich Willhelms, mit Peter dem Großen, küsset sich nunmehr wieder auf dem Thron Friederichs und Peters. Dankbarkeit und Treue geben einander die Hand, und Gerechtigkeit und Liebe begegnen sich; Ihr, jauchzet die Freude der Wohlfahrt beyder Reiche, Untertanen! Gesegnet sey **Friederich**, unser Landesvater! und der Herr, der den Königen Recht schaft, der Herr,
 vor

der Allmächtige, der seinen Gesalbten dieses Heil der Freude zugewandt, wird ihm noch das Heil des vollen Friedens in einer vollen Gnade schenken. Ach Gott! schenke ihm bald die von ihm so gewünschte Freude, sein Land wieder in Ruhe zu sehen, und das Werkzeug seiner Unterthanen Wohlfahrt zu seyn. Heil dem Könige! Friede dem Lande! Sein Heil sey der Welt Bewunderung, Deutschlands Freude, der Kirchen Wonne und seiner Länder Segen. Sein Heil sey allen Anbehtung zum Lobe Gottes, und seine Seele empfinde darüber die Empfindungen der Evangelischen Gnade. Sein Thron werde bestätigt, seine Krone glänze, sein Scepter sey in Freuden geküßt. Sein Leben sey verlängert. Seine Tage, Ruhe. Seine Regierung sey beglückt. Was für eine Lebenskraft der Wonne geht durch unsere Seele, wenn wir nun den Tag durch Gottes Gnade bald hoffen können, unsern Landesvater mit Friedenspalmen gekrönt zu sehen. Diese Freuden, erhöhen die Freuden des jetzigen Friedens.

Diese Freuden der Hoffnung, müssen nun ganz Deutschland beleben. Dieser Friede, wird die Wurzel zum schnellen Wachsthum des Delbaums seyn, unter dessen Schatten, Deutschland wieder Erquickung von dem Elende fühlen wird, unter welchen es jezo schmachtet und wimmert, und noch blutet. Segnet die Freundschaft, Friedrichs und Peters, ihr Creyse des bedräng-

ten Deutschlands. Segnet sie im brünstigen Gebet! Betet, daß sie von Thron zu Thron gehe. Betet, daß dieses Exempel der Liebe alle Fürsten rühren möge. Betet das mit freudigstem Vertrauen zu der Macht der Gnade. Erweckt das Vertrauen aus der Schöpfung dieses Friedens. Sehet, das hat Gott gethan! Das kann Gott an allen thun! Ueberlaßt dem Herrn diese Wege! Gottes Verhängnisse binden sich nicht an Menschen Aussichten. Gottes Wege sind nicht Menschen Wege. Gottes Gedanken nicht Menschen Gedanken. Gottes Strafen kommen, und Menschen wissen nicht, wie sie kommen. Gottes Degradirung kömmt, und Menschen wissen nicht wie sie kömmt. Gott macht seine Werke vorzüglich kenntlich. Und die Werke Gottes in diesem ganzen Kriege haben überall etwas außerordentliches an sich. Die Werke seiner Gerichte sind außerordentlich gewesen. Seine Verhängnisse in diesem Kriege alle bewundernswürdig. Seine Verhängnisse zum Frieden werden es auch seyn. Es werde doch der Herr von allen erkannt, und seine Berehrung sey wieder aller Lande Eyser; sein Wort sey wieder aller Lande Heiligthum; seine Gnade sey wieder aller Lande Erkennlichkeit: So wird unser aller Friede seyn wie ein gesegnetes Born, aus welchem wir alle Heil schöpfen; so werden die Segen der Erlösung über uns kommen; so wird es der Gnade Lust seyn uns wohlzutun, und

und wie wir ein Fluch gewesen, so werden wir ein Seegen seyn. So wird das Verwüstete wieder gebaut, das zerstörte wieder errichtet, das gekränkte wieder getröstet, das Betrübte wieder erfreut werden. In dieser Gemeinschaft des Friedens mit Gott wird Zion Sicherheit haben, und eine Wohnung des Herrn bleiben. Der Herr wird uns gnädig seyn, wenn wir rufen, und er wird uns antworten, wenn wir beten. Der Herr wird uns in Trübsal Brodt, und in Aengsten Wasser geben. Er wird unsre Lehrer nicht mehr lassen wegstiehen, sondern unsre Nutzen werden sie geschmückt mit Heil sehen. Wir werden mit Freuden sagen: Siehe, das ist Gott auf den wir harren; er hilft uns gnädig, daß wir uns freuen und fröhlig seyn, in seinem Heil.

Aber, mein geliebtes Vaterland, du bist vorzüglich in Gerichten und Gnaden von dem Herrn heimgesucht; vorzüglich sey auch deine Heiligung; vorzüglich wohne in dir Gottes Ehre; vorzüglich wohne in dir Gottes lob; vorzüglich sey in dir sein heilig Wort die Fülle deines Herzens. Solte die Zucht des Herrn an dir ohne Besserung seyn? Solte die Herrlichkeit Gottes von dir nicht erkannt werden? — Ferne sey von uns eine solche Verhärtung; ferne von uns eine solche Kuchlosigkeit. Wir wollen den Herrn fürchten, der so grosse Dinge gethan hat; wir wollen nie seiner Gnade vergessen, und seine Gerichte sollen uns nie aus dem Sinne kommen. Eine jede Seele

Seele unter uns sey zu dieser Gelübde bewegt, und in der Kraft des heiligen Geistes sey es heilige Erfüllung. So gehet hin, meine Mitbürger, und feiret die Freuden des Friedens. Seyd fröhlich in Gottesfurcht und Zucht. Wo lebendige Verehrung der Herrlichkeit Gottes in uns ist, da werden unsere Freudenbezeugungen von keinem Sündenwuste der Ueppigkeit verunruhiget werden. Wo das Andenken Gottes in unsern Herzen wohnet, da wird keine Zuchtlosigkeit unsere Feierlichkeit schänden. Und wo Geist und Wahrheit in unsrer Anbetung ist, da wird unser künftiger Wandel dem Herrn heilig werden. Bey unsern Feierlichkeiten sey auch das Andenken derer in Ehren, und es bleibe uns beständig in Ehren, das Andenken derer, die während der Kriegesnoth Barmherzigkeit an uns gethan haben. Das Andenken der Befehlshaber der Russischen Armee, die von unserm Elende gerührt waren, und der Verwüstung Befehle zum Einhalt thaten. Gott schreibe ihnen allen diese liebe zum Segen an. Sie waren wie Engel Gottes uns zum Schutze gegen die Kriegesnoth, und erleichterten die Drangsale, unter welchen wir seufzten. Sie milderten das Elend durch ihr Ansehen, welches alles in Jammer setzte. Gefegnet sey ihre liebe. Gefegnet sey auch das Andenken derer, die so manchen Nothleidenden hülfreiche Hand boten. Gefegnet und vor Gott gefegnet seyn die, die die Verzagten beher-

beherberaten, die Nackenden beklebeten, den Hungrigen das Brod brachen, die Kranken erquickten, den Verarmten milde waren. Gesegnet sey auch das Andenken derer, die aus der Ferne so manchen Nothleidenden mit ihren Wohlthaten erfreuet haben. O Gott, was für Seelen sind von dir erweckt worden! Es sey alle ihre Milde, bey dir zum ewigen Heil, in deinen theuren Verheissungen, daß die Barmherzigkeit empfangen sollen, die Barmherzigkeit gethan haben. Gesegnet sey auch das Andenken derer, die in den Fluten der Bedrängniß vor den Riß traten; gesegnet, die ihr Vermögen zur gemeinsamen Rettung hergaben; gesegnet auch die, die ihr Leben für das Vaterland wagten.

Großter Gott, der du uns mit diesem Heil begnadiget hast, dir sey denn Ehre und Dank, und Anbetung! Du hast uns diesen Tag des Heils, diesen Tag der Freude gemacht. Du bist es alleine, der alle Hilfe thut, die auf Erden geschicht. Du bist der Richter der Welt, der höchste Herr der Völker, der König aller Cronen. Du strafest, züchtigest die Sünden der Länder. Du begnadigest, wenn du gestraft hast, und selbst deine Strafen sind Gnade. Deine Züchtigungen sind Heyl. Du steurest dadurch der Sünde, daß sie uns nicht zum ewigen Verderben hinreißen soll. Du züchtigest uns zur Besserung. Du machst uns bewährt in dem Feuer des Elendes. Heilig, heilig, heilig bist du in allen deinen Wegen, gerecht in deinen Werken,

Fen, anbetungswürdig in deinen Führungen
 Du bist und bleibest barmherzig — gnädig
 und von grosser Güte und Treue; du bist
 und bleibest bewundernswürdig in deiner
 Vorsehung. Du hast dich besonders an uns
 verherrlicht. Du hast dich an unserm Lande
 in deinen Strafen verherrlicht. Du hast dich
 an uns in deiner Gnade verherrlicht. Du
 hast dich an uns in deiner Macht verherr-
 licht. Du hast dich an uns in deiner Gerech-
 tigkeit verherrlicht. Du hast dich an uns in
 deiner Barmherzigkeit verherrlicht. Du hast
 uns zum Wunder deiner Vorsehung unter
 den Völkern gestellet. Anbetung und Ver-
 ehrung sey deinem herrlichen Nahmen. Dank
 und Preis sey deiner Gnade. Dieser Friede
 sey dein Ruhm, und das Panier unsers Lan-
 des in deinem Heiligthum. Bestätige diesen
 Frieden, und heilige ihn in aller Welt zum
 allgemeinen Frieden. Laß die Freundschaft
 deiner Gesalbten, die Freundschaft deiner
 Knechte, Friedrichs und Peters, von dir mit
 Segen geerbt werden. Dein Wohlgefallen
 offenbare sich an dieser Freundschaft. Dein
 Heil ruhe auf diesen Thronen. Du, o Gott,
 hast Macht über die Thronen, und unter dein-
 nem Scepter liegen die Kräfte Himmels und
 der Erden. Fülle sie alle in der Würkung
 deiner mächtigen Gnade, mit Heiligung zur
 Wohlfahrt aller Länder. Erleuchte sie alle
 mit deinem Lichte, zur Freude der ganzen
 Kirche! Laß allen Völkern, bald die Tage
 der Freuden, des allgemeinen Friedensfestes,
 sehen. Laß bald alle Tempel eröffnet werden,
 zu welchen die Völker eingehen mit jauchzen,
 und in deiner Gnade frolocken. Nimm die
 Stra

Strafen hinweg, in welchen du die Sünden heimgesucht hast. Nimm sie in der Erlösungsgnade hinweg. Nimm sie hinweg in Begnadigung zur Gerechtigkeit. Wirf die Sünden, die deinen gerechten Zorn erreg haben, wirf sie in die Tiefe des Meers. Kehre dich mit Erbarmen zu uns, und hilf uns. Rühre das Herz aller Fürsten in deiner Liebe. Rühre ihr Herz durch den Jammer, den ihre Feindschaft auf alle Lande bringet. Rühre ihr Herz durch die Ehre, daß sie nun Werkzeuge der Wohlfahrt ihrer Unterthanen werden mögen. Rühre ihr Herz in deines Geistes Kraft, in deines Evangelii Gnade. Vergieb ihnen, o Herr aller Herren, vergieb ihnen, und vergieb uns! Sprich Gnade über ihre und unsere Verschuldungen. Sprich Heiligung über ihre und unsere Seelen.

Wir in unserm Lande liegen nun vor dir, und bringen die Erstlinge unserer Opfer über die Erstlinge unsers Heils. Wir bringen sie dir, o dreymögiger Gott! Nimm sie gnädig an. Nimm uns gnädig an. Wir bringen diese Dankopfer, mit anhaltendem Flehen um deine volle Gnade. Wir stehen mit aller Freudigkeit in dem Hilfszeichen, welches du uns aufgestellt hast. Hast du, allmächtiger Herr, uns Gnade wiederfahren lassen, da wirs noch nicht dachten, du wirst uns auch noch mehr Gnade wiederfahren lassen, noch mehr, als wir denken. Gebiete dem Schwert, welches noch nicht allenthalben ruhen will. Gebiete den Kriegen in aller Welt, die noch nicht aufhören wollen. Verwandele in allen Landen Feindschaft in Versöhnung. Lösche alle Flammen, die noch aufstodern. Gib

uns doch bald, ach Gott! gieb uns doch bald
 die Tage des völligen Heils. Nimm alle Kut-
 then hinweg, die uns noch säu-
 pen. Wirf sie ins Feuer, und laß sie Asche werden.
 Nimm die Plagen hinweg, die noch wallen.
 Gebiete dem Ungeziefer, welches noch ver-
 wüset. O du mächtigster Herr der Natur,
 dein ist ja die Kraft die Macht. Wenn du
 gebietest, so gehorcht die Natur. Wenn du
 segnest, so sind wir gesegnet. Bey dir ist
 Rath und That. Laß unsre Erndten wieder
 Freude werden, die so viele Jahre nun Thrä-
 nen und Traurigkeit gewesen sind. Laß uns-
 sere Nahrung wieder Segen werden, die so
 viele Jahre Trübsal gewesen ist. Laß unsere
 Tage wieder Ruhe werden, die so viele Jahre
 Schrecken gewesen sind. Lege deinen Segen
 vorzüglich auf diejenigen, welche des Kries-
 ges Verwüstung noch um sich her sehen. Set-
 ze sie zum Exempel deines mächtigen Ses-
 gens. Gieb, o Herr! gieb, daß von allen
 Gegenden, von allen Leidenden die Stimme
 der Anbetung in Freuden gehört werde: das
 hat Gott gethan! Ehre sey dir in der Höhe,
 Friede auf Erden, den Menschen ein Wohl-
 gefallen. Lob, und Preiß, und Danck durch
 alle Himmel, durch alle Erden, von allen
 Engeln, von allen Menschen. Lob und Preiß
 bis durch alle Ewigkeiten. Amen. Und
 alle Welt sage, Amen.



o
f
h
s
u
t
t
e
e
e



Nr 7485.
8

ULB Halle
004 961 03X

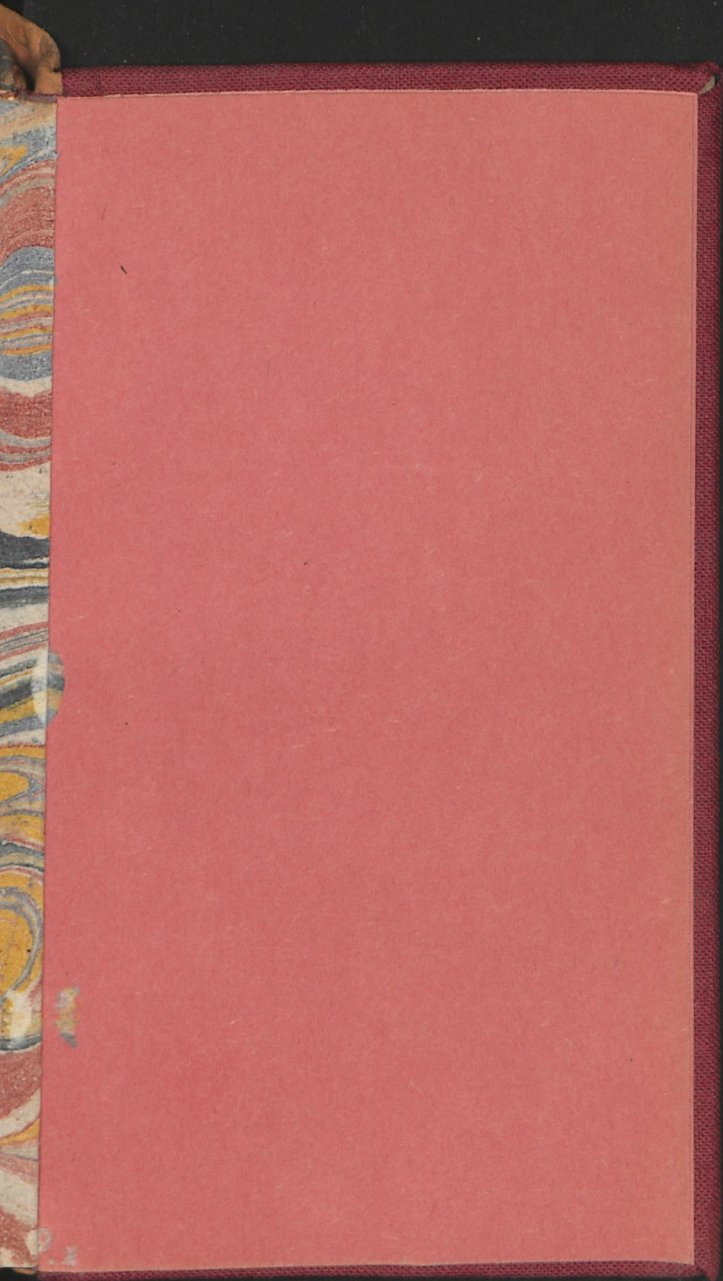
3

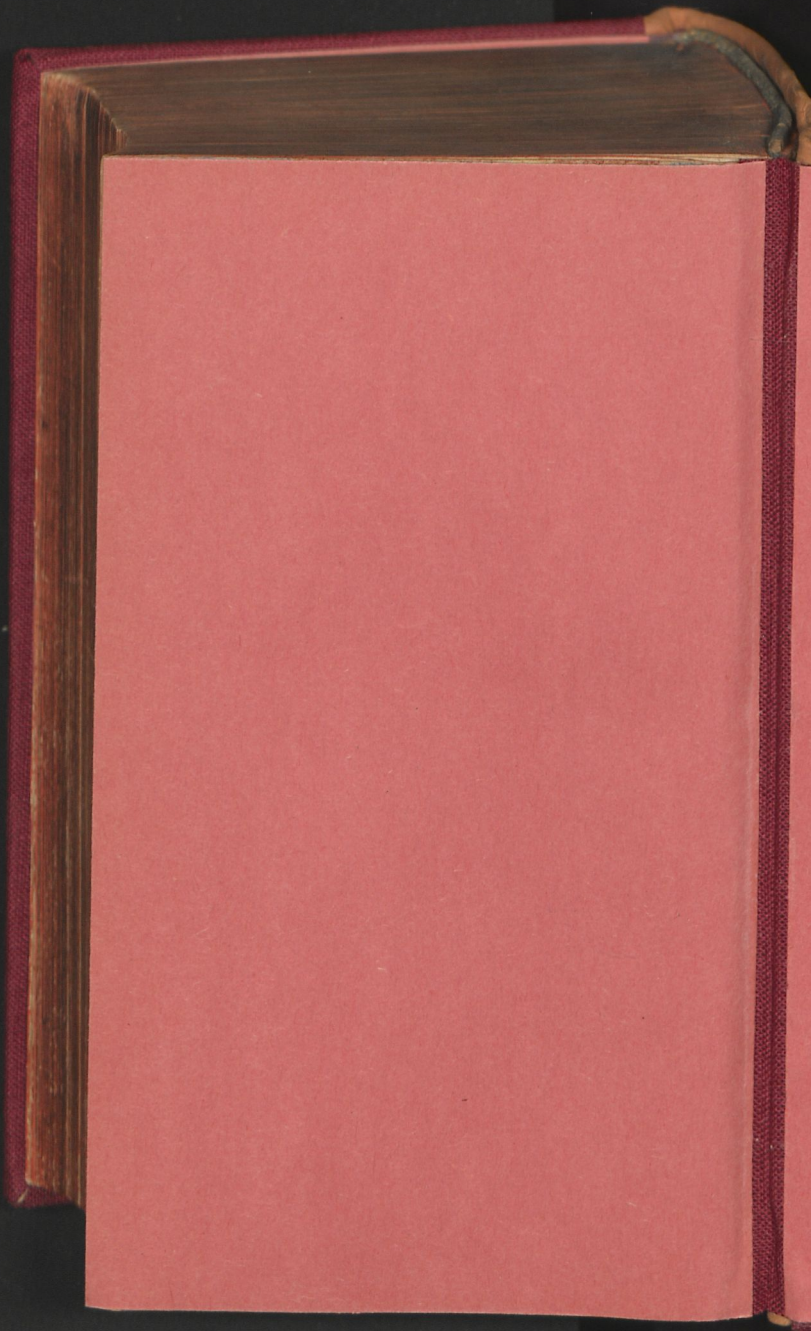


20

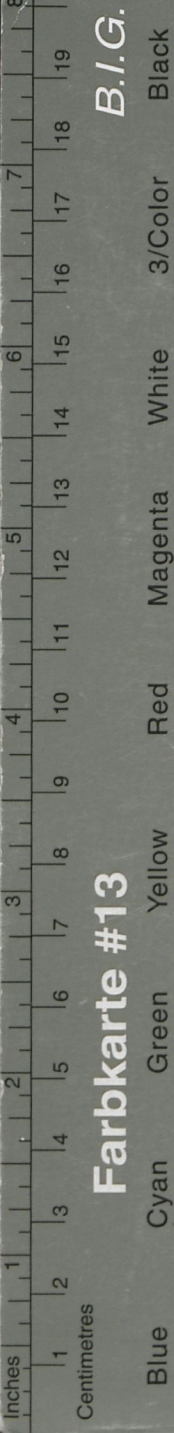












Farbkarte #13

B.I.G.

Adolph Dieterich Ortmanns,
Inspectors zu Züllichau

Friedens-Predigt

wegen der Verbindung
der Preussischen und Russischen
Majestäten.



Berlin,
bey Christian Friedrich Voss,
1762.